

# Wenn Musik zur politischen Hetze wird

Und plötzlich fühlen sie sich stark: Mit Konzerten schaffen Neonazis ein Gemeinschaftsgefühl. Und sie verbreiten damit ihre menschenverachtende, rechtsextreme Ideologie.

Von Thomas Scharnagl

## 1. Welche Rolle spielt die Musik in der Strategie der rechtsextremen Gruppierungen?

Dr. Christoph Rabenstein, Sprecher der SPD-Landtagsfraktion zur Bekämpfung von Rechtsextremismus, spricht von der Einstiegsdroge in die Radikalität. Die Musik diene eben auch dazu, rechtsextremes und menschenverachtendes Gedankengut zu transportieren. „Musik ist in der Szene ein absolut wichtiges Ding“, bestätigt auch Martin Becher, Geschäftsführer der Projektstelle gegen Rechtsextremismus in Bad Alexandersbad im Landkreis Wunsiedel. Mit den Konzerten ermögliche die rechtsextreme Szene den Besuchern nicht nur ein Gemeinschaftsgefühl, sondern auch ein Gefühl der Stärke. Becher sieht die Musik als wichtiges Medium in der Verbreitung der Ideologie.

## 2. Welche Bands gelten in Bayern als rechtsextrem?

Nach Angaben des Bayerischen Innenministeriums sind folgende zehn

aktive rechtsextremistische Bands in Bayern bekannt: „Burning Hate“ (Oberfranken), „Kodex Frei“ (Kempten), „Eskalation“ (diese aus dem Raum Hof stammende Gruppe hat nichts mit einer gleichnamigen nicht rechtsextremen Band aus Nürnberg zu tun), „Faustrecht“, (Mindelheim), „MPU“ (Raum Hof), „Nordwind“ (Forchheim), „Prolligans“ (Allgäu), „Schanddiktat“ (Dillingen an der Donau), „Sturmtrupp“ (Neuburg an der Donau) und „White Rebel Boys“ (Raum Hof). Die „White Rebel Boys“ waren in der Vergangenheit bei einem Nazirock-Konzert in Ungarn dabei, das von dem rechtsextremistischen Netzwerk „Blood & Honour“ veranstaltet wurde.

## 3. Haben Polizei und Staatsschutz die Konzerte im Blick?

In den vergangenen fünf Jahren haben die Behörden nach Angaben des Innenministeriums sieben Konzerte beobachtet. Das letzte davon fand Mitte Januar in Wachenroth im Landkreis Erlangen-Höchstadt statt.

## 4. Gibt es regionale Schwerpunkte für Rechtsrockkonzerte in Bayern?

Auch wenn fünf von zehn aktiven rechtsextremen Gruppen in Bayern aus Oberfranken kommen, gibt es nach Angaben des bayerischen Innenministeriums im Freistaat keinen regionalen Schwerpunkt für Konzerte. In den vergangenen fünf Jahren habe es nur wenige Rechtsrockkon-

zerte in Bayern gegeben. „Das strikte Vorgehen der bayerischen Sicherheitsbehörden führt dazu, dass viele Musikveranstaltungen nicht mehr in Bayern, sondern in benachbarten Regionen durchgeführt werden“, schreibt dazu Staatssekretär Gerhard Eck. Als benachbarte Regionen gelten Sachsen, Thüringen und Tschechien. Allein in Thüringen findet nach Angaben der Organisation Mobit (Mobile Beratung in Thüringen für Demokratie – gegen Rechtsextremismus) statistisch gesehen mindestens eine Rechtsrock-Musikveranstaltung pro Woche statt.

## 5. Welche Rolle spielt die Musikveranstaltungen „Rock gegen Überfremdung“ im thüringischen Themar?

Martin Becher von der Projektstelle gegen Rechtsextremismus blickt mit Unbehagen in das Thüringer Städtchen, das gerade einmal 50 Kilometer von Coburg entfernt liegt. Denn dort strömten im vergangenen Jahr zu dem Konzert mit dem eindeutigen Titel „Rock gegen Überfremdung“ rund 7000 Neonazis – und „grölten, feierten, zeigten dutzendfach den Hitler-Gruß“, wie „Spiegel-Online“ schrieb. Diese Veranstaltung war damit europaweit das größte Treffen dieser Art. „Das war die größte Neonazi-Veranstaltung seit den Hochzeiten der Heiß-Aufmärsche von Wunsiedel“, sagt Martin Becher. Auch für Neonazis aus Oberfranken sei Themar ein wichtiges Ziel, es liege ja direkt vor der Haustür. Man dürfe



In ganz Deutschland machen sich Bürgerinitiativen gegen Rechtsextremismus Sorgen wegen Rechtsrockkonzerten. Foto: Matthias Bein/dpa

das nicht unterschätzen. Die oberfränkischen Initiativen gegen Rechtsextremismus werden sich in dieser Woche mit Themar und rechtsextremen Bands beschäftigen.

## 6. An wen richten sich Rechtsrockkonzerte?

Im Publikum finden sich Martin Becher zufolge viele junge Menschen, aber eben nicht nur. „Es ist nicht wie

früher, dass hier nur 15- bis 20-Jährige sind“, sagt Becher, auch 30- bis 40-Jährige seien auf diesen Konzerten anzutreffen. Es handle sich nicht ausschließlich um organisierte Neonazis, aber den meisten Besuchern sei klar, dass sie hier rechtsextreme Texte zu hören bekommen. „Sie nehmen das billigend in Kauf.“ Die Texte seien eindeutig, die Musikstile aber nicht unbedingt.